

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

150 (2.7.1907)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.60 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:** Süßenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Spreidestunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

**Inserate:** die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer donnerstags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 150. Karlsruhe, Dienstag den 2. Juli 1907. 27. Jahrgang.

## Wochenbrief.

Von der Haager Konferenz.

Aus dem Haag wird uns geschrieben: Die Konferenz ist in voller Tätigkeit, was man so bei Diplomaten in voller Tätigkeit nennt. Man ist beinahe 14 Tage beieinander und schon hat man es fertig gebracht, zahlreiche Kommissionen und Unterkommissionen zu bilden, die dem Material zu Leibe gehen sollen, das in zahllosen Papierkisten sich im Haag konzentriert hat. Über diese Art zu arbeiten, die nichts von Ueberbürdung an sich trägt, hat doch auch recht viel gutes gewirkt. Da sind zunächst die russischen Delegierten. Sie kamen aus dem Ranke-Bücherei, wo man sich im Augenblick ja nicht des ruhigen Mittagschlafes erfreuen kann. Sie kamen nach dem Haag, um besser schlafen zu können. Aber ein nervöser Mensch findet nicht leicht die Heilung, die er sucht. Obwohl die Gelegenheit zum Schlafen reichlich vorhanden ist, Herr Nel ist off und seine Leute konnten in den ersten Tagen gar keinen Gebrauch davon machen. Die Ruhe im Haag schien ihnen die Ruhe vor dem Sturm. Bis endlich aus dem Vaterlande eine Anzahl jener Schulkameraden eintraf, ohne die ein wahrer Sohn Väterchens in hervorragender Stellung heutzutage nicht leben kann. Wichtige Männer, deren Typus uns bei dieser sommerlichen Hitze schmerzhaft an das kühle Sibirien denken ließ, umlogerten das Hotel de Ville, hielten die Umgebung des Konferenzsaales besetzt, und zeigten so lebhaftes Interesse für Land und Leute, insbesondere für die Bassanten des Binnenhafes, daß selbst die Haager Polizei neugierig wurde. Eine Kräfteleistung, nota bene, die nur ein russischer Detektiv fertig bringen kann. Und erst als die nicht-russischen Delegierten die allzu sorgfältige Ueberwachung ihrer geschätzten Personen als überflüssig ablehnten, schickte Herr Nel wieder Mut und reduzierte die Zahl seiner Wächterleute auf die für einen russischen Regierungsbeamten unerlässliche.

Die Beratungen sind in vollem Gange und zwar über die einigermassen heikle Frage des Seekriegsrechts. Das heißt, auch andere Kommissionen sind an der Arbeit, aber jener bringt man doch das meiste Interesse entgegen, weil das Seekriegsrecht die heftigsten Diskussionen hervorgerufen dürfte, die leicht zu Konflikten führen könnten. Das will sagen, so übermäßig aufregend wird die Geschichte ja nicht werden. Die guten Leute sind sich darüber einig, daß Seekriegsrecht bedeutet, das Recht auf See zu kriegen, und wenn man sich in der Hauptsache einig ist und an ihr nicht rütteln wird, dann wird man sich um Nebenfragen willen nicht erheben. Außerdem weiß ja auch jeder Mensch, daß der scheinbar so humane Antrag Englands, den Begriff Kontrebande für Schiffe unter neutraler Flagge überhaupt abzuschaffen, von dem bewährten Seemannsstand Englands diktiert ist und jeder andere Staat sich beugen hätte, ihn ebenfalls einzubringen, wenn man — nur Englands Flotte hätte. Zweifellos wird der Antrag fallen, weil das Ende eines Krieges nicht abzusehen wäre, wenn man dem belagerten Gegner nicht die Möglichkeit nehmen darf, sich mit Waffen und Proviant zu versehen. Es ist nur humoristisch zu sehen, wie diese sogenannte Friedenskonferenz bei allen Anträgen und Beschüssen von der Voraussetzung eines Krieges ausgeht, und es wirkt noch amüsanter, wenn man sieht, wie dieselben Leute, die sich eben noch das Recht und die Pflicht, Krieg zu führen, gegenseitig gewährleistet haben, sich bemühen, verächtliche und verächtliche Bestimmungen über den Schutz von Verwundeten, Kranken, Spitaltschiffen und Lazaretten zustande zu bringen. Wir wollen gern alles mögliche tun, daß ein Verwundeter seine geschwollenen Knien zur alten Mutter nach Hause schleppen kann, wir wollen gern dafür sorgen, daß kein Toter von Haifischen gefressen wird, bevor ihm militärische Ehren geworden sind und wir würden es aufs innigste beklagen, wenn Spitaltschiffe und Lazarette zusammen-

geschossen würden, bevor Tote und Verwundete in Sicherheit gebracht worden sind, aber man darf uns die Gelegenheit nicht nehmen, unser gutes Herz zu zeigen und diese Gelegenheit ist der Krieg. Und ohne den Krieg wären ja auch diese Paragraphen unnötig und niemand soll von den beruflichen Vertretern des Volkes sagen dürfen, sie hätten niemals unnützes Werk verrichtet. Inzwischen ist man eifrig an der Arbeit, bei intimen Herredinern in den Salons der Haager Notabeln und auf Spaziergängen unter vier Augen vertrauliche Besprechungen zu führen, damit, wenn die streitigen Punkte zur Verhandlung kommen, zwischen den leitenden Mächten alles in Ordnung ist. Und es gibt einigermassen zu denken, daß bei der Mehrzahl der kleinen Diners Russen, Franzosen und Engländer geladen waren, selbst Oesterreicher und Italiener zusammen, die deutschen Delegierten aber nicht. Und es ist ein Faktum, daß ein nicht ohne Absicht arrangiertes Dinner des Gesandten einer Macht, der Deutschland schon wiederholt Dienste geleistet hat, ohne scheinbar auf Dank Anspruch zu erheben, abgesetzt werden mußte, weil die österreichische Delegation sich weigerte, bei dem schönen Spiel mitzuhelfen. Das alles hindert freilich Herrn Marschall von Bieberstein nicht, die frohlichste Laune zur Schau zu tragen und es ist nur zu hoffen, daß er, der zweifellos zu den gemächlichsten und sympathischsten Figuren unserer an Persönlichkeiten so armen Diplomatie gehört, den Proßim im Laufe der Verhandlungen nicht verliert.

Die Abrüstungsfrage ist einstweilen zurückgestellt. Man kann doch nicht zwei Hauptschlachten hintereinander liefern. Und es wird ganz davon abhängen, wer Sieger in der ersten Schlacht bleibt, in welcher Form und von wem die Abrüstungsfrage aufs Tapet gebracht werden wird. Glücklicherweise bleibt den Herrschaften trotz der gewaltigen Arbeitslast, die auf ihre Schultern ruht, noch genug Zeit zum Verschmäufen. Wände werden diese Zeit recht verständlich an, besonders die älteren Herren, während die jüngeren mit Eifer kulturhistorischen Studien obliegen, indem sie nämlich mit heiligem Eifer die weiblichen Nachkommenschaft jener holländischen Rägdelein auf den Grund zu kommen suchen, die Thomas de Keyser und Brouwer in so herzerfrischend-realistischen Darstellungen der Nachwelt bekannt gemacht haben. Die älteren Herren wandeln in Busch und Flur, liegen am Strande oder machen Ausflüge. So Herr Nelidoff, der neulich an einem Tage das Spinozahaus in Amsternburg, wo der weiseste und das Par-Reterhaus in Paandam, wo der tatkraftigste Mann ihrer Zeit gelebt haben, besucht hat. Und leise flüster seine Lieber...

## Badische Politik.

Baden im Schlepptau Preußens.

Wer es nicht glauben wollte, daß mit der Zustimmung Badens zur Personalreform der Anfang und zwar ein sehr guter Anfang zur Verpreuung der badischen Bahnen gemacht wurde, dürfte nachgerade von dieser Tatsache überzeugt worden sein. Die badische Eisenbahnverwaltung steht heute schon ganz und gar unter dem Berliner Einflusse. Auf die Beschwerden über die Behandlung der Arbeiterpassagiere auf der badischen Strecke der Rhein-Redar-Bahn ist bekanntlich ein preußischer Mas ergangen, der uns darüber belehrt, daß diese Behandlung auf Grund von Abmachungen erfolgt, von deren Vorhandensein bisher außer den beteiligten Eisenbahnverwaltungen niemand etwas merkte. Auf eine Beschwerde unseres Genossen Seuffer in Weinsheim bezieht sich der badische Eisenbahnminister v. Marschall auf diesen preußischen Mas. Die badische Eisenbahnverwaltung hat offenbar nicht mehr das Recht,

über Beschwerden badischer Staatsbürger über Mißstände auf badischen Eisenbahnen Aufklärung zu geben. Herr v. Marschall begnügt sich damit, in Uebereinstimmung mit dem preußischen Mas festzustellen, daß bei Reisen innerhalb Badens die Inhaber von Arbeiterwochenkarten nur so lange in der 3. Klasse Platz zu nehmen berechtigt sind, als dort noch Plätze zur Verfügung stehen; andernfalls haben sie sich in die vierte Klasse zu schieben, die in Baden bekanntlich — gar nicht existiert. Im Verkehr zwischen badischen und preußisch-hessischen Stationen müssen die Arbeiterwochenkarten-Inhaber von vornherein in der 4. Klasse Platz nehmen. Damit wird offiziell bestätigt, daß zwischen der badischen und preußischen Eisenbahnverwaltung Abmachungen getroffen wurden, die man der badischen Volksvertretung vorenthalten hat, um das Scheitern der Tarifreform zu verhindern.

Ob nun den Abgeordneten, die entgegen den Versprechungen, die sie vor den Wahlen gemacht haben und die gegen ihre eigene Ueberzeugung handelten, als sie für die Tarifreform stimmten, endlich ein Seufzer aufgeht? Das es Abgeordnete gibt, die bei der Tarifreform gegen ihre Ueberzeugung stimmten, ist nämlich eine feststehende Tatsache, die wir mit Beweisen belegen können. Wir bezweifeln, daß sie zu diesem Opfer bereit gewesen wären, wenn sie gewußt hätten, daß Abmachungen bestehen, von welchen Kenntnis zu geben die Regierung nicht den Mut hatte. Herr v. Marschall wird darüber auf dem nächsten Landtag zur Rechenschaft zu ziehen sein. Wie sehr nachdrücklich in den Regionen Badens, namentlich aber in der Eisenbahnverwaltung der reaktionäre preußische Wind weht, darüber werden wir in den nächsten Tagen sehr interessante Mitteilungen machen. Einstweilen wollen wir nur abwarten, ob man sich nicht doch eines besseren besinnt und die preußischen Manieren unterläßt.

## Ganz nach preußischem Muster.

Verfährt die Generaldirektion der badischen Eisenbahnen auf Beschwerden aus den Kreisen der unterstellten Personal. Der Mannheimer Generalinspektor brachte vor einigen Tagen unter „Eingefandt“ eine von einem Beobachter kommende Schilderung der mangelhaften Eisenbahnverhältnisse im bad. Personen- und Güterbahnhof in Mannheim. Die Reihe der Mißhandlungsbeschwerden wird durch ein „Eingefandt“ in der Neuen Bad. Landeszeitung um ein weiteres Argument vermehrt. Anstatt nun diese in der Öffentlichkeit gekommenen Beschwerden über bestehende Mißstände auf ihre Richtigkeit zu prüfen und sie eventuell zu beseitigen, richtete die Generaldirektion an die Mannheimer Betriebsinspektion den folgenden Mas: „Die Personenabfertigung im Hauptbahnhof betr. Der Betriebsinspektion Mannheim überfanden wir beifolgende eine Zeitungsberichterstattung zur Kenntnis. Nach dem Inhalt ist die Vermutung nicht abzusehen, daß die Mitteilende von den zu dem besprochenen Dienst herangezogenen Beamten der dortigen Güterverwaltung ausgeht oder eingegeben worden ist. Wir ersuchen Sie, die Beamten der dortigen Güterverwaltung allgemein unter Hinweis auf § 2 der gemeinsamen Bestimmungen für die Beamten auf das Unzulässige eines solchen Vorgehens aufmerksam machen und sie verwarnen zu lassen.“

So macht man in Preußen! Es wird schöner mit jedem Tage im einflügeligen Musterlande des Liberalismus. Der nächste Landtag bekommt viel Arbeit!

„Doch hörst... Da höre ich Schritte... ob es Sundtloff ist?“  
Kauschend hob sie das Köpfchen.  
„Ja, er ist“, entfuhr es ihrem Munde. Langsam kam Sundtloff auf die Veranda zu.  
Er nahm Sonja vis-à-vis Platz. Längere Zeit sahen sie sich schweigend gegenüber. Er war in ihren Anblick versunken; sie merkte es nicht, denn sie hatte ihr Haupt tief gesenkt.  
Endlich hob sie ihr Köpfchen und ihn voll ansehend, sprach sie zu ihm:  
„Sie wollten mir von Ihrem Vorleben weiter erzählen; doch, wenn Sie es nicht über sich vermögen, dann will ich nicht in Sie dringen.“ — Es ist eigentlich auch furchig von mir, daß ich Sie darum bat, — ich verhehle Sie, man wird doch nicht einem fremden Menschen seine Vergangenheit kartlegen wollen.“  
Er antwortete: „Einem fremden Menschen, — da haben Sie recht, aber Sie, ich weiß nicht, Sie sind mir nicht fremd; Sie sind so ganz anders wie andere, ich habe noch zu keinem von meinem Kinde gesprochen.“  
Bei Ihnen finde ich den Frieden meiner Seele wieder. In Ihrer Nähe muß man ein guter Mensch werden, wenn man auch der größte Lump ist.“  
Nach einer kleinen Pause sprach er zögernd weiter: „Doch ich will weiter fortfahren, da, wo ich mit meiner Erzählung stehen geblieben war.“  
„Ich sprach Ihnen bereits von meinem Vaterhaus, von dem Frieden dieser Wohnstätte des Glades. Derselbe sollte jedoch nicht lange dauern. — Von meiner schönen, sonnigen Kindheit habe ich Ihnen ja auch heute unterwegs erzählt.“  
„Als ich nun sechzehn Jahre alt geworden war“, fuhr Sundtloff fort, „kam ich in die Gesellschaft einiger Freunde, welche mich überredeten, einer nihilistischen Vereinigung beizutreten.“  
„Mein leicht erregbares, für außergewöhnliches sehr empfängliches Temperament bot mir nach kurzer Ueberlegung, ihrem Drängen nachzugeben; natürlich ohne Wissen meiner Eltern!“  
Aufser der Verbreitung unerlaubter Schriften hatte die Vereinigung sich über ein Jahr nichts zu schulden kommen lassen, — ich wundere mich noch heute, daß mein

## Eine Lektion.

die aber kaum etwas nützen dürfte, erteilt Herr Landtagsabgeordneter Benedek in der Konstanzer Abendzeitung den Nationalliberalen. Der Volksfreund schreibt neulich, die Nationalliberalen müssen sich in ihren Forderungen bezüglich der Gemeindefortschrittform auf den Boden des wirklichen und nicht eines Scheinliberalismus stellen. Die Konstanzer Zeitung meint dazu, der Volksfreund wolle nicht eine Verständigung der Nationalliberalen mit den Linkliberalen, sondern er verlange einfach Unterwerfung der Nationalliberalen unter die Forderungen des Linkliberalismus und bezeichnet „derartige Drohungen mit dem Tode der Großblodigkeit“ als „sehr richtig, da sie nur das Gegenteil der gewünschten Wirkung erzielen könne“.

Dazu schreibt nun Herr Benedek: „Unseres Erachtens hat der Volksfreund ganz recht und die Konstanzer Zeitung hätte besser daran, sich ihren Parteigenossen, insbesondere den Führern der nationalliberalen Partei, den Warnungsstuf des sozialdemokratischen Organs recht eindringlich zu Gemüte zu führen, anstatt ihn mit Drohungen, die „sehr töricht“ von oben herunter obum zu wollen. In der Tat hängt von der richtigen d. h. entschiedenen freibleiblichen Behandlung dieser Frage durch die Nationalliberalen Sein und Zukunft des ganzen Großblods ab.“

Herr Benedek bemerkt weiter, die Demokraten gingen in ihrem Entgegenkommen gegenüber den Nationalliberalen nicht weiter, als die Vorhänge des Erzieherparteitages lauten. Dem heißt es in dem Artikel des Abgeordneten Benedek weiter: „Auch die nationalliberale Partei und die Konstanzer Zeitung müssen sich nachdrücklich darüber klar werden, daß eine liberale Politik mit der Spitze gegen das Zentrum und unter Anschlag nach links auf die Dauer nicht zu betreiben ist, wenn man sich in der wichtigsten Frage der badischen Politik vom Zentrum an Liberalismus übertrumpfen läßt. Daß das Zentrum auch diese Frage nicht grundsätzlich, sondern nur nach agitatorisch-demagogischen Gesichtspunkten behandelt und in anderen Ländern sich mit den reaktionären Wahlsystemen in Staat und Gemeinde innig befreundet, ändert an der Mächtigkeit der obigen Ausführungen für die badischen Verhältnisse nichts; im praktischen Leben kommt es am letzten Ende doch weniger auf die Motive als auf die Taten und Handlungen der Parteien wie der Einzelnen an.“

Das alles wurde den Nationalliberalen schon oft zu Gemüte geführt, aber stets ohne Erfolg. Den Nationalliberalen ist es um eine prinzipielle Politik gegen das Zentrum mit dem Anschlag nach links einseitig gar nicht zu tun. Voreerst haben sie nur den einen Zweck im Auge, eine möglichst große Zahl von nationalliberalen Mandatanten zu beschaffen. Die Meinung, die sie für diesen Zweck aufgestellt haben, könnte aber ein großes Hindernis bekommen. Denn zum bloßen Handlanger nationalliberaler Mandatantenpolitik gibt die Sozialdemokratie nicht her und die Demokraten hoffentlich auch nicht.

## Der weitere Ausbruch der deutschen Volkspartei.

beschloß endgiltig, den diesjährigen Parteitag der Gesamtpartei am 28. und 29. September in Konstanz abzuhalten. Als Hauptpunkte der Tagesordnung sind u. a. vorgesehene: Reform des Vereinsrechts und Arbeiterfrage. Zum Nationalverein soll von Parteitagwegen nicht Stellung genommen werden, den einzelnen Mitgliedern aber der Beitritt unverwehrt bleiben. Die Demokraten scheinen in der Suppe des Nationalvereins ein bißchen Quark gefunden zu haben.

Vater und mein Lehrer nicht von meinen Ausgängen zu unpassender Zeit wahrnehmen; — ja, sie vertrauen mir.“

„Eines Tages wurde nun befohlen“, fuhr Sundtloff tief atmend fort, „es war am 12. August, daß der Zar, welcher zu der Zeit gerade in Moskau weilte, getötet werden sollte. Es wurde gelacht, — das Los fiel — auf mich!...“

Damals, ach, wie schweiß mir die Brust der Stolz, daß ich dazu berufen war, einen vermeintlichen Thronen, den ich hatte, und der mir doch nicht getan hatte, umzubringen. Ich fühlte mich dazu auserkoren, mein geliebtes Vaterland aus jahrelanger Anwesenheit zu befreien, zu erretten, — wie froh, wie stolz ging ich aus dieser Veranlassung nach Hause. — In drei Tagen mußte ich meine schwere Aufgabe, die mir doch so leicht fiel, erfüllt haben.

Es war gefährlich, aber gerade das reizte mich! — Mutig ging ich ans Werk, der Sieg war ja mein, dachte ich, — ich sah mich nach vollbrachter Tat heraufkommen, von jubelnder Menge begrüßt, als ihr Erlöser, ihr Erretter empfangen... ach — wie anders sollte es kommen. Wenn einmal Augenblicke bestrahlt worden ist, so war es die meine, — und wie wurde sie bestrahlt! — Tief erschüttert hatte Sundtloff die Hände vor das Gesicht geschlagen, er sah eine Weile regungslos. Alsdann sprach er leise weiter:

„Durch die nötigen Anstöße, die ich mir mit Hilfe der Freunde beibrachte, konnte ich leicht bis in den Kreml kommen, dort sollte ich mit einer Bombe, die ich in die Zimmerflucht werfen sollte, dem Leben des Zaren ein Ende machen. Ich hatte die Bombe vorsichtig in ein Tuch gehüllt und unter dem Rock verborgen, sie mit dem Arm haltend.“

Man ließ mich umgeben von hundert, wimmelte es in diesen Irregängen des Kremls doch von Menschen, welche sich an den Palästen, den Seltenheiten dieses alten, uralten Meßenshofes, an den weißlichen Wänden, in denen alle Reichthümer des Orients und des Occidents in buntem, sinnverwirrender Menge aufgehäuft, ergötzen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

## Am Liebe!

Roman von Lisa Treff-Geschonka.

(Nachdr. verb.)  
„Hatte er doch noch zu keinem von seiner Vergangenheit gesprochen, und das Menschenherz sehnt sich nach Mitteilung, wenn es jahrelang seine Weiden und Freuden allein getragen hat.“  
Und wie seltsam fühlte er sich zu diesem jungen Wesen hingezogen; sie hatte ihn geradezu bezaubert, er mußte tun, was sie wollte, — auch jetzt.  
„Liebe er sie?“  
„Was es denn Liebe nach wenigen Stunden?“  
„Was es Fremdschaft?“  
Er wußte es nicht zu sagen. Es überkam ihn in ihrer Nähe so ein seltsames Heimatsgefühl. Wenn sie ihn mit ihren klaren, dunkelbraunen Augen so kindlich froh, so sonnig anschaute, so war es ihm, als hübsche eine süße Erinnerung aus weiten, fernen Tagen an seinem geistigen Auge vorüber, als ströme ein zarter, sanfter Hauch wie Balsam über seine wunde Seele.  
Mittlerweile waren auch sie im Hotel angekommen. Von einem der Fenster des oberen Stockwerks schauten zwei schwarze, schwermütige Samtangen mit eigentümlichem Glanz herauf auf das letzte Paar, welches sich soeben mit einem feinen Händchen verabschiedete, um sich bald wieder auf der Veranda zu treffen. —  
Ein eigenes, weiches Gefühl durchglühte die Brust Nikols, als er Sonja mit Sundtloff zusammen im Vestibül hatte stehen sehen.  
Er fühlte es deutlich, daß er dieses holde Geschöpf liebte, — liebte mit der ganzen verzehrenden Glut seines heißen, südländischen Naturells.  
„Nimm dich nicht an, — sofort, — denn er wachte es, auch er war ihr nicht gleichgültig, konnten diese treuen, braunen Augen denn lügen?“  
Er stürzte nach der Tür: „Ich will zu ihr,“ flüster er.  
„Ob er wohl kommen wird,“ flüsterte Sonja für sich, „er kennt mich doch erst so kurze Zeit, wird er mir seine Lebensgeschichte anvertrauen?“

Zum Verantwortlichen der Bad. Landesztg. wurde anstelle des so plötzlich verstorbenen Chefredakteurs Biegler der bisherige Parteisekretär Heinrich Feing bestimmt.

### Die Folgen der Sparpolitik

treten immer deutlicher in die Erscheinung. Die Geiger in Mannheim drohen mit Kündigung, wenn sie nicht endlich eine halbwegs ordentliche Bezahlung erhalten. In Mannheim mangelt es an Schulgeulden, weil bei der gegenwärtigen Bezahlung die Rechnungen zu diesen Stellen an Zahl zu gering sind. Nun kommen auch die Gendarmen, und klagen sich mit ihren Klagen über die schlechte Bezahlung in die Öffentlichkeit. Der Vater Staat ist heute einer der schlechtesten Arbeitgeber. Die bevorstehende Revision des Gehaltsvertrages dürfte kaum den berechtigten Wünschen der Beamten entsprechen. Bei der jetzigen Sparpolitik ist es schlechterdings unmöglich, daß der badische Staat seine sozialen Pflichten in genügendem Maße erfüllen kann. Die kräftige Stütze dieser falschen Sparpolitik ist das selbe Zentrum, das den Beamten den Preis schraubt um den Mund schmeiert, durch seine reaktionäre Agendapolitik aber den Arbeitern und niederen Beamten immer doppelt so viel nimmt, als es ihnen gibt. Wenn das in den Kreisen der Beamten einmal begriffen wird, hat das Zentrum bei den Beamten seine doppelgängerische Rolle ausgespielt.

### Eine regelrechte Hege

hat die zentrumschreibliche Presse gegen den Freiburger Oberbürgermeister Dr. Winterer inszeniert. Zwar wird der Name dieses Herrn in den Artikeln, in welchen die Zentrumschreiberei sich über gafffreundliche Behandlung der Arbeiterfänger in Freiburg entscheidet, nicht genannt. Aber man kennt ja die Taktik der Schwarzen.

Doch diese Hege von irgendwelcher Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse nicht getrieben ist, geht schon daraus hervor, daß der Freiburger Vize behauptet, das Freiburger Sängerverband der Arbeiterfängerband sei das erste dieser Art gewesen, tatsächlich war es das fünfte. Welche Gründe für diese widerliche Hege maßgebend sind, zeigen die Schlussätze des Artikels im Freiburger Boten, wo es heißt:

Es gibt in Köln freilich auch keine großherzoglich badische Sozialdemokratie mit einem Rize von Großblods wegen und mit ministerieller Genehmigung. Auch in Freiburg wäre man übrigens schwerlich so liebenswürdig gewesen, wenn nicht die liberalen Stadtväter schon heute mit den sozialdemokratischen Stimmen bei der nächsten Wahl rechneten.

Wie schwer liegt doch den Schwarzen das Stichwort abkommen vom Jahre 1906 im Magen. Und welche herrlichen Zustände würden wir entgegennehmen, wenn diese Gesellschaft aus Milder läme und das Exzepter schwingen könnte.

### Eine auffallende Begnadigung

Aus Konstanz wird der Oberk. Korresp. geschrieben: Bekanntlich wurde Mitte Januar d. J. der frühere Kassier Martin des Vorstandsvereins Egelingen von der hiesigen Strafkammer wegen Vergehens gegen § 148 und 147 des Genossenschaftsgesetzes (Aufstellung falscher Bilanzen) zu 4 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat durch die Untersuchungshaft verbüßt war, verurteilt. Der Rest der Strafe von 3 Monaten soll dem Namen nun im Gnadenwege erlassen sein, in eine Gefängnisstrafe von 200 Mark umgewandelt werden. In genanntem Orte herrscht nun große Entrüstung, daß dem Martin, der die Gemeinde um über 100 000 Mark gebracht hat, eine solche Milde zustatten kommt. Diese Entrüstung wäre, falls die Nachricht zutreffend ist, nur zu begründet.

### Deutsche Politik.

#### Ein wahrer Patriot.

Aus Weich wird ein niedliches Ständchen berichtet. In ein Lokal, das viel von Spielbürgern beiderlei Geschlechts besucht wird, trat eines schönen Tages ein junger Herr, der soeben von einer Reise in Frankreich (Was hat ein teutscher Bürger überhaupt in Frankreich zu suchen?) zurückgekommen war, und begrüßte beim Betreten seine Stammgemeinschaft mit dem in französischer Sprache gesprochenen, harmlosen und scherzhaften Ruf: „Ich begrüße Euch im Namen des Präsidenten der französischen Republik.“ Diese staatsverräterische Aeußerung entging einem am Nebenisch sitzenden Geheimpolitisten nicht. Er schickte seinen ganzen königlich preussischen Mut zusammen und trat auf den Schandmenschen zu und erklärte:

### Zenzi.

Münchener Vorstadt-Erzählung von Ernst Kzeowski. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)  
Quermann lebte leichthin in den Tag hinein. Trinken, spielen — lieheln. . .  
Ja, was konnte ihm auch Zengi noch sein? Daß sie ihm rechtlich angezogen war? Pah, die Ehe!  
Und dann gab es doch noch ganz andere, als die Zengi. Er war ein hübscher, begehrtwerter Kerl — da kamt er sich schon ein fettes, drallgesundes Mädel zur „Raufschne“ auszuwählen. Aber Gatte und Familienvater? Ze nun — beides hängt man an den Nagel.  
Als ob sie es nicht alle so machen, die andern — Gemüthlichen! Als ob diese Core Weiber nach dem Trauschein oder Ehekontrakt mit einer andern fragen! Wenn nur was trägt — Moral bleibt Moral.  
Quermann hatte also kein „Verhältnis“. Schon lange. Ein richtiger Wirtschaftspudel. Aber was mocht's? Er wollte ja Zengi ärgern — totärgern. Wie leicht gelänge es, wenn er die andere öfters mitbrächte? Zengi mußte auch das ertragen. Ach, noch viel Schlimmeres!  
Eines Abends schaffte Quermann die liebedürftige Person ins Haus — ihre Niederkunft zu erwarten.  
Gott! Diese entsetzliche Schmach: — wie sie das sanfte Blut empört, wie sie jede Scham, jed' heiliges Weibes- und Muttergefühl erlöset!  
Was bisher Zengi nur noch löse hand an den herzlosen Menschen, das flüchtige Abhängigkeitsbewußtsein, das eheliche Pflichtgefühl — alles letzte nach Verehrung von diesem Joch, nach menschenwürdiger Freiheit.  
Wie oft war sie in einer Stille niedergebnet und hatte tief im Herzen um Erlösung und Kraft gebeten! Ja, Kraft! Die war notwendig.  
In der ersten Empörung gedachte Zengi alles im Stich zu lassen — auf und davon zu gehen.  
Aber wohin?  
Als Bettlerin wollte sie die Schwelle des Vaterhauses doch nicht wieder betreten. Und wenn auch — würde Quermann sie dann nicht zwingen, zurückzukehren? Wohl war das Rechtsbewußtsein auf ihrer Seite. Aber Recht und Rechtsprechung sind ja zwei so ganz verschiedene Dinge — und das Gesetz neigt sich stets zum Stärkeren. . . .

ihm: „Sie sind ein ganz dreierger Plebejer, sonst würden Sie das nicht sagen.“ Sprach und setzte sich, in dem befriedigenden Bewußtsein, einer patriotischen Pflicht genügt zu haben. Nichtsdestoweniger wurde er von dem Weidwitten, der für diese patriotische Anrempelung absolut kein Verständnis hatte, vor Gericht zitiert und sogar zu einer Geldstrafe von 40 Mark verurteilt. Zu seiner Rechtfertigung bemerkte er, er habe den Sprecher für einen Franzosen gehalten (den darf man wohl ungestraft beleidigen!), und er habe gemeint, derselbe wolle sich über Deutschland lustig machen. (Ach, nein!) Eine heitere Rechtfertigung.

Dieses Geschickchen, so unbedeutend es an sich ist, charakterisiert trefflich den Geist der kulturellen Germanisation, wie er in Elsaß-Lothringen grassiert. Ein echter und rechter teutscher Patriot wittert in jedem französischen Wort einen Angriff auf das dreimal heilige teutsche Reich und glaubt sich verpflichtet, solchen verberblichen Angriffen recht brüsk und roh entgegenzutreten zu müssen. Vorurteil! So macht man im Reichsland das Deutschum beliebt und wundert sich nachher, daß die Sache nicht klappt. Lieb Vaterland magst ruhig sein!

### Der Verantwortliche.

Der frühere Reichstagspräsident Graf v. Helldorf erhielt anlässlich seines 50jährigen Offiziers-Jubiläums ein Glückwunsch-Telegramm des Kaisers. Es wird jetzt die Frage aufgeworfen, ob wohl auch der Reichstagspräsident den Grafen Helldorf beglückwünscht hat. Man glaubt, so schreibt die Schließliche Volkszeitung, dies bezeichnen zu müssen, im Hinblick darauf, daß Graf Helldorf zwei Tage vor der Auflösung des Reichstages den Reichstagspräsidenten gefragt hat, ob es richtig sei, daß der Reichstag aufgelöst werden soll. Der Reichstagspräsident hatte dies in Abrede gestellt.

Er wußte offenbar nicht recht, ob und wann die „lange Wande nach Hause“ gehen werden soll.

### Wie man Freiberr werden kann.

Ein großes rheinisches Blatt enthält folgendes Interzitat:

„Kritikanten, Großindustriellen (oder Sohn), der auf Mobilität Wert legt, ist Gelegenheit geboten, durch Beteiligung mit 100 000 M. an Gründung einer national-liberalen Zeitung in deutschem Bundesstaate, der selbst mit 800 000 M. beteiligt, den Freiberrittel zu erwerben. Entschliche Respektanten erfahren Näheres“ usw.

100 000 M. für die Jade ist etwas viel, aber vielleicht findet sich doch als Geldgeber ein abelsüchtiger Tropf, der in der Wahl seiner Eltern besonders vorzüglich gewesen ist, oder verstanden hat, aus seinen Arbeitern hohen Entbehrungslohn herauszukumpfen.

### Die Handhabung des Majestätsbeleidigungsparagrafen

wird in der gewöhnlichen Weise fortgesetzt. Die Schwelmer Strafkammer verurteilte den Maurer Johann Gantner aus Rimpfing wegen einer in schwerer Unterform begangenen Majestätsbeleidigung zu neun (9) Monaten Gefängnis. — Das ist der Ertrag über die Majestätsbeleidigungen vom 27. Januar 1907 — in der Praxi!

### Verbandstag der Buchbinder.

g. Nürnberg, 29. Juni 1907.

In der Freitagssitzung, die sich gegen Mitternacht ausdehnte, wurden noch die zahlreichen Anträge zum Statut erledigt. Von den Beschlüssen, die meist interner Natur sind, heben wir folgende hervor: Es werden drei Redatoren aufgestellt, die von den Mitgliedern am Sitz des Verbandsvorstandes zu wählen sind und mindestens vierjährig eine ordentliche und eine außerordentliche Revision der Verbandsliste vorzunehmen haben. In der Presse dürfen fortan persönliche Auseinandersetzungen nicht mehr aufgenommen werden. Der Vorstand hat alljährlich aus einer Anzahl Zahlstellen intelligente Kräfte in die Interzirkulare der Generalkommission zu entsenden. Für die Agitation unter den Arbeiterinnen sollen geeignete Kolleginnen ausgebildet werden. Der Vorstand wird beauftragt, mit den übrigen graphischen Organisationen behufs Gründung graphischer Kartelle in Verbindung zu treten. Er erhält ferner die Befugnis, mit anderen, der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften, mit den ausländischen Brudergewerkschaften und mit Vereinen, die vereinsgesetzlich an Anschlag verbunden sind, Gegenseitigkeitsverträge abzuschließen. Die Mitglieder dürfen, bei Strafe des Entzugs des Unterstützungsrechtes, nicht unter den an

den einzelnen Orten bestehenden Minimaltarifen oder von der Organisation festgestellten Lohnverhältnissen Arbeit annehmen.

Zum Internationalen Kongress wird der Vorsitzende Klotz und Dietrich-Stuttgarter entsendet, zum Hamburger Gewerkschaftskongress Klotz, Brüdner, Krause, Zinte und Zipperer.

Bei dem Punkt Wahl des Vorstandes kamen verschiedene Anträge auf Verlegung des Vorstandesitzes im Hinblick auf die Streiklagen in Berlin. Vorgeschlagen wurden Leipzig und Hannover. Der Verbandsrat entschied sich mit 42 gegen 18 Stimmen für Verlegung des Sitzes in Berlin.

Für die Wahl des ersten Vorsitzenden lauteten alle Vorschläge auf Klotz. Die Berliner Delegierten machten keinen Gegenvorschlag. Klotz wurde mit 81 Stimmen wiedergewählt, 8 Stimmen erhielt Herber, 24 Zettel waren weis. Klotz dankte und versprach, sofort nach seiner Ankunft in Berlin auf einen Ausgleich hinzuwirken.

Als Hauptkassier wurde Gausel, als Redakteur Michaels, als Ausschussvorsitzender Zipperer wiedergewählt. Für den neu geschaffenen Posten eines zweiten besoldeten Vorsitzenden wurde Herber bestimmt.

Bei zukünftigen Verbandstagen wird an alle Arbeiterblätter täglich ein Bericht unentgeltlich abgefordert.

Hierauf erstattete die zur Beratung der Beitrags- und Unterstützungsfragen eingesetzte Kommission Bericht. Die Staffelleistungen werden nach vier Klassen mit 20, 30, 40 und 60 Pf. Beitrag eingestuft. Die weiblichen Mitglieder können in die erste oder zweite Klasse, die männlichen in die dritte oder vierte Klasse steuern. In einer Resolution werden männliche wie weibliche Mitglieder erucht, mit Rücksicht auf die Verbesserung beherrschten Finanzen des Verbandes in die höhere der für sie bestimmten Klassen zu steuern.

Dem Vorstand wird empfohlen, für Deutschland sechs Agitationsbezirke zu errichten. Vier neue Bezirksleiter sollen ange stellt werden.

Ferner wurden die Sätze für die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung festgelegt. Die Hinterbliebenenunterstützung wird, wie seither, aber nur in der dritten und vierten Klasse, gewährt. Von der Einführung der Invalidenunterstützung wird vorläufig noch abgesehen, dabei wurde aber erklärt, daß sie nur eine Frage der Zeit sei. Die definitive Beschlußfassung soll dem nächsten Verbandstag vorbehalten sein. Mitglieder, die sich für eine möglichst schnelle Einführung dieses Unterstützungsbezweiges interessieren, können aber jetzt schon fakultativ dazu steuern. Der wöchentliche Beitrag beträgt 15 Pf.

Das abgeänderte Statut tritt am 1. Oktober in Kraft. Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt. Nach den üblichen Schlussansprachen wurde der Verbandstag geschlossen.

### Aus der Partei.

Ein sozialdemokratischer Redakteur, der seinen Rechtsanwaltschaft findet. Durch einen Advokaten-Boghot ist der Redakteur der „Rühlfelder Volkszeitung“, Genosse Jean Martin, in eine peinliche Lage geraten. Martin war von dem Rühlfelder Rechtsanwalt wegen Verleumdung und Schädigung in seinem Beruf verklagt worden. Zur Vertretung seiner Sache vor dem Schöffengericht konnte Martin im ganzen Gerichtsbezirk keinen Advokaten finden. Alle Anwälte, denen er seine Verleumdung antrug, lehnten mit der Begründung ab, daß es eine Geflogenheit des Standes der Rechtsanwälte sei, eine Sache gegen einen Kollegen dann nicht anzunehmen, wenn die Sache auf die berufliche Tätigkeit des betr. Anwalts zurückzuführen ist. Die Rühlfelder, bemerkt hierzu: „Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß das Publikum nicht dogmatisch sein darf gegenüber etwaigen Exzellen der Angehörigen eines einzelnen Standes. Solche Solidarität der Standesinteressen ist gesellschaftsfeindlich, sie ist gemeingefährlich.“

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Bruchsal, 1. Juli. Am Mittwoch, den 3. Juli, vormittags von 10 bis nachmittags 3 Uhr, finden im Rathsaal die Gewerkschaftswahlen statt. Arbeiter! Wollt Ihr richtige und tüchtige Vertreter im Gewerkschaftsgericht, dann wählt nicht den Tod zum Wärter, wählt keine Vertreter, die den Arbeitern in ihren Bestrebungen um bessere Lebensbedingungen hinderlich im Wege stehen und ihnen Krügel zwischen die Beine werfen, sondern wählt Männer, die euch das Gewerkschaftsrecht vorgebracht hat. Sie werden jederzeit die Interessen der Arbeiter zu verteidigen wissen. Gehe jeder zur Wahl und gebe den Stimmzettel des Gewerkschaftsartikels.

### Zur Uhrenarbeiter-Ausperrung im Schwanwald.

In der am vorigen Dienstag in Schwannwald abgehaltenen Versammlung ging der Gaukeltey 3 1/2 1/2 er ein auf eine in Wülming am Donnerstag festgesetzte Gewerkschaftsversammlung. Dort hatten die Kollegen die Firma E. Werner wegen der angelegten Pfandbeschlüsse im Herrn Werner folgendes „reizende“ Geplänkel:

Es ist ja ganz gleich, ob die Leute solche, oder andere Zeugnisse haben. Die Arbeiter stehen alle auf der schwarzen Liste, die überallhin verschickt wurde und welche die genauen Namen der Arbeiter, wie die der hier vorher beschaffenden Firmen enthält und wenn da gesagt werde, ein Arbeiter habe in Wülming keine Arbeit wegen des Pfandbeschlusses, so sage er, der Arbeiter kann noch mochenlang in Wülming oder in Hirsch oder sonst irgendwo um Arbeit nachfragen, er wird keine Arbeit bekommen.

Das gleiche behauptete auch der als Zeuge anwesende Kommerzienrat W. K., der zweite Vorsitzende des Arbeiterverbandes, der sagte:

Er (der Arbeiter) braucht keine Karte, er kriegt auch so seine Arbeit, mag er hintonnen, mocht er will.

### Theater und Musik.

#### Spielplan des Stadtgarten-Theaters.

Dienstag, 2. Juli: Der Bettelstudent.  
Mittwoch, 3. Juli: Wiener Blut.  
Donnerstag, 4. Juli: Schöner Kiesel.  
Freitag, 5. Juli: Die schöne Helena.  
In Vorbereitung:  
Die lustige Witwe.

#### Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Süddeutscher Postillon Nr. 14 bringt als erstes Bild Deutsche Gemütsmenschen, ferns ein Salter zu göttliche Romanze. Der Süddeutsche Postillon beginnt mit dieser Nummer 14 das dritte Quartal, dessen Hauptnummer 65 Pf. beträgt, jede einzelne Nummer kostet 10 Pf.

#### Humoristisches.

„In einer kleinen Infanterieregiment ist zur Abhaltung des Reiterunterrichts im Winter ein Mannschutzmantel mit den nötigen Pferden und den dazu gehörigen Mannschutzmanteln, die auch an den allgemeinen Mannschutzmantel dienen der Garnison teilnehmen. Bei einer bevorstehenden Erkundung wendet sich der prebigebe Superintendant an seine Soldatenknechte mit den Worten: „Und das geht auch an, meine lieben Knechte.“ — (Ist Interzirkulare schnell bemerkt, fährt er fort: „Aber auch auch ihr Kerntenen Knechte.“)

Wülming, 2. Juli. Die Maurer sind am 1. Juli in Streik getreten. Zugig ist strengstens fernzuhalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Wülming, 20. Juni. Die zweite Gewerkschaftliche Organisation in Wülming dorf. Begleit Samelung fand hier eine öffentliche Versammlung der Eägerel, Biegelet und Hilfsarbeiter statt, in welcher der Kollege Wörner, Gemeinrat in 1/2-stündigem Vortrag den Augen des betr. Verbandes den Verammelten vor Augen führte. Ungefähr 150 Personen waren anwesend, nur die Arbeiter vom Eägerel Bau u. Schindler fanden es in Anbetracht ihres hohen Lohnes und können es am allermeisten notwendig halten. Eine heftige Anzahl der in Betracht kommenden Arbeiter ließ sich in den Verband aufnehmen, am Sonntag als zweite gewerkschaftliche Organisation in Wülming dorf für die Arbeiterrechte zu kämpfen.

Doch es wollten „Arbeiterfreunde“ nicht recht ist, wußten wir schon, doch hätten wir nicht erwartet, daß aus dem Bekleidungs der Plakate herumgeritten würden. Räumlich Herr Placibus Ott machte sich dadurch verdient, daß er ein Plakat herumtrieb, um seinen Horn zu dämmen. Wie kühnlich! An einem ungeschickigen Plakat machen solche Zentrumsgößen ihrem Horn Luft, aber in die Verammlung zu gehen, um dem Redner „ihre Rechte“ zu sagen, dazu vertrauen sie sich nicht, diese Männer von Bildung. Jeder aufgeregte Arbeiter hat so viel Anstand und reißt vor der Versammlung keine Zettel herum, ganz egal, von welcher Partei die Plakate sein mögen. Herr Ott alt bezogte an diesem Abend seinen Keuten ein Maß Bier mit der Bemerkung, sie können es trinken, wenn sie wollen. Weiteres darüber zu schreiben ist ja unnötig. Aber auch Arbeiter von Herrn Ott bezeugt die Verammlung.

Streik in der Sunlight-Seifenfabrik. Die Mannheimer Volksstimme teilt mit: Heute Morgen legten sämtliche männlichen Arbeiter (ca. 60) der genannten Fabrik auf der Rheinseite die Arbeit nieder, weil die Firma fünf Kollegen nach Ansicht der Arbeiter zu unrecht gestrichelt hätte. Ob die weiblichen Arbeiter (etwa 80) ebenfalls in den Streik traten, wird sich im Laufe des Tages zeigen; jedenfalls ist vorläufige Zugang fern zuhalten.

Eleg im schwarzen Freitag. Aus Freiburg wird vom 30. Juni gemeldet: Bei der Gewerbegeheimwahl erhielten die freien Gewerkschaften 888 gegen 246 Stimmen der christlichen Gewerkschaften.

Ein Streik der Droschkenfahrer ist in Basel ausgebrochen. Sie verlangen 10 Prozent der Lohneerhöhungen (bisher 8 Prozent), mehr Entschädigung für die Radfahrer und mehr freie Sonntage.

Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Berlins betrug am 31. Dezember 1906 252 069 gegen 224 277 im Jahre 1905. Das ist rund gerechnet im Vergleichsahre eine Zunahme von 28 000 Personen. Damit ist die erste Viertelmillion Mitglieder der Berliner Gewerkschaftskommission angeschlossenen Gewerkschaften überschritten. Besonders Interesse dürfte das Städteverhältnis der Organisationen bieten. Es haben über 80 000 Mitglieder drei Gewerkschaften. Davon steht an erster Stelle der Deutsche Metallarbeiterverband mit 81 884 Mitgliedern; ihm folgt der Deutsche Holzarbeiterverband mit 27 887 und der Transportarbeiterverband mit 26 800 Mitgliedern. Über 10 000 Mitglieder zählen die Bauarbeiter (11 427) und die Maurer (10 784). Sieben Gewerkschaften zählen von 5000 bis 10 000 Mitglieder, und zwar die Buchbinder, Schneider und Schneiderrinnen, Wäbinder, Fabrik- und Hilfsarbeiter, Maler und Gemeinbedarbeiter.

### Zur Uhrenarbeiter-Ausperrung im Schwanwald.

In der am vorigen Dienstag in Schwannwald abgehaltenen Versammlung ging der Gaukeltey 3 1/2 1/2 er ein auf eine in Wülming am Donnerstag festgesetzte Gewerkschaftsversammlung. Dort hatten die Kollegen die Firma E. Werner wegen der angelegten Pfandbeschlüsse im Herrn Werner folgendes „reizende“ Geplänkel:

Es ist ja ganz gleich, ob die Leute solche, oder andere Zeugnisse haben. Die Arbeiter stehen alle auf der schwarzen Liste, die überallhin verschickt wurde und welche die genauen Namen der Arbeiter, wie die der hier vorher beschaffenden Firmen enthält und wenn da gesagt werde, ein Arbeiter habe in Wülming keine Arbeit wegen des Pfandbeschlusses, so sage er, der Arbeiter kann noch mochenlang in Wülming oder in Hirsch oder sonst irgendwo um Arbeit nachfragen, er wird keine Arbeit bekommen.

Das gleiche behauptete auch der als Zeuge anwesende Kommerzienrat W. K., der zweite Vorsitzende des Arbeiterverbandes, der sagte:

Er (der Arbeiter) braucht keine Karte, er kriegt auch so seine Arbeit, mag er hintonnen, mocht er will.

### Theater und Musik.

#### Spielplan des Stadtgarten-Theaters.

Dienstag, 2. Juli: Der Bettelstudent.  
Mittwoch, 3. Juli: Wiener Blut.  
Donnerstag, 4. Juli: Schöner Kiesel.  
Freitag, 5. Juli: Die schöne Helena.  
In Vorbereitung:  
Die lustige Witwe.

#### Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Süddeutscher Postillon Nr. 14 bringt als erstes Bild Deutsche Gemütsmenschen, ferns ein Salter zu göttliche Romanze. Der Süddeutsche Postillon beginnt mit dieser Nummer 14 das dritte Quartal, dessen Hauptnummer 65 Pf. beträgt, jede einzelne Nummer kostet 10 Pf.

#### Humoristisches.

„In einer kleinen Infanterieregiment ist zur Abhaltung des Reiterunterrichts im Winter ein Mannschutzmantel mit den nötigen Pferden und den dazu gehörigen Mannschutzmanteln, die auch an den allgemeinen Mannschutzmantel dienen der Garnison teilnehmen. Bei einer bevorstehenden Erkundung wendet sich der prebigebe Superintendant an seine Soldatenknechte mit den Worten: „Und das geht auch an, meine lieben Knechte.“ — (Ist Interzirkulare schnell bemerkt, fährt er fort: „Aber auch auch auch ihr Kerntenen Knechte.“)

...wies darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Goziale Rundschau.

**Grasiz der Unfallversicherung.** Der Disziplin...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Badische Chronik.

**Fastnachtstakt vor dem Gericht.** Am 1. Juli...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Arbeiter

...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Arbeiter

...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Arbeiter

...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Spieß bei Karlsruhe, 1. Juli.** Der Großherzog hat...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Neustadt (Schw.), 1. Juli.** Bei einem vorgestern...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Mannheim, 1. Juli.** Das Engros-Lager der...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Von der Mannheimer Ausstellung.

**Eine neue Überraschung** verheißt uns die Mannheimer...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Kommunalpolitik.

**Mannheim, 29. Juni.** Bei der gestrigen Bürgermeisterversammlung...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Freiburg, 2. Juli.** Der Bürgerausschuß hat...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Haus der Residenz.

**Karlsruhe, 2. Juli.** Kommune-Fragen...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Nachher als Argument.

Im Stadtrat wird mitgeteilt, daß anstelle des Herrn...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Die renovierte Badeanstalt.

Freiherr von Münchhausen oder Eulenspiegel ist es, der...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Das Fleisch ist wieder teurer geworden.

Die Metzgereien notieren:  
Schweinefleisch per Pfund . . . 64-68 Pf.  
Rindfleisch . . . 80-84  
Kalbfleisch . . . 86-90  
Schaffleisch . . . 90-94  
Schweinefleisch . . . 76-80  
Schaffleisch . . . 70-90

Rom 15. Juni bis 1. Juli kostete Schweinefleisch...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Auch in anderen Landesteilen geht man dem Fleisch...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Achtung, Ausführlingsmitglieder des Sozialdemokratischen Vereins** und Mitglieder der Sozialdemokratischen...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Eine zweite höhere Mädchenschule** soll nach einem Stadtratbeschlusse...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**1500 Mk.** hat das Komitee für Ferienkolonien...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Volkskassen.** Die Volkskassen in der Waldhornstraße...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Der ungetraute Bräutigam.** Der 27 Jahre alte led. Pädagogische...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Schlägerei.** In der Nacht zum Montag entstand in der...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Genossenschafts-Bewegung.

**Herstellung von Wohnungen durch Konsumvereine.** Der Konsum...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Haus dem Reiche.

**Spiele-Wären werden vertuscht.** Die Spielzeug-Geschäfte...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Damit der Baden nicht übersteigt, meldet das Gerold-Bureau...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Frankfurt a. M., 1. Juli.** Aus religiösem Wahnsinn...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Nürnberg, 20. Juni.** Einen recht dummen Streich...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Nosenheim, 20. Juni.** Infolge des Genusses von...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Neresheim, 20. Juni.** Ein Kind verbrannt. Gestern...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Berlin, 1. Juli.** Wegen des lieben Geldes! Heute...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

**Ein mysteriöser Giftmord** ist gestern Nachmittag im...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

### Vermischtes.

**Eine Ehescheidung aus seltener Ursache.** Die Ehescheidung...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

man auf Ebenbürtigkeit hält, sehr verärgert. Leopold...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

lehre sich aber nicht an die althergebrachten Formen...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

hängte den Erzherzogstitel an den Nagel, nahm einen...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

bürgerlichen Namen an und folgte der Stimme seines...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Herzens, wie vor ihm verschiedene seiner Verwandten...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

aus dem österreichischen Kaiserhause. Die Ehe wird aber...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

wieder in die Brüche gehen. In der Verhandlung der...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Ehescheidung führt der Advokat Rauchen, der Vertreter...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

des klagenden Ehemannes, aus Wöllfling habe nach...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

seiner am 25. Juli 1903 erfolgten Heirat einfach das...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

stille Leben eines Bourgeois führen wollen; einige Zeit...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

nach der Heirat aber habe Frau Wöllfling mit außerordentlicher...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Horridität ein vegetarisches Naturleben zu führen...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

begonnen, wie es in Racona (Kanton Tessin) besteht...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Die junge Frau habe das Hauswesen vollständig...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

übernommen. Sie wollte sich und ihren Mann nur mit...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

rohen Nüssen und Früchten ernähren und selbst...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

gekochte Gemüse nicht zulassen, und sie habe verlangt...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

ihren Mann solle sich Bari und Saare wild machen lassen...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Seiner Frau zuliebe habe Leopold Wöllfling anfänglich...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

dieses System befolgt; aber bald sei er dessen überdrüssig...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

geworden. Da habe ihm seine Frau heftige Vorwürfe...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

gemacht und monatelang geschmäht. Sie habe auch...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

ihre äußere Erscheinung gänzlich vernachlässigt. Diese...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Situation habe sich durch die ständige Anwesenheit von...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

zwei Schwwestern der Frau Wöllfling beschämter, die...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

gegen Leopold Wöllfling in überwölbender Weise Partei...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

nahmen. Unter diesen Umständen habe er es vorgezogen...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

sein Demüßigung in Zug zu verlassen und Aufenthalt in...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Kar zu nehmen. Frau Wöllfling meinte, sie habe kein...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Unrecht begangen. Am letzten ihren Mann nicht...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

unglücklich zu machen, widersehe sie sich einer Ehescheidung...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

nicht.

Aus Genf wird unterm 1. Juli gemeldet: Heute wurde...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

das Urteil in Sachen der Ehescheidung Wöllflings...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Das Gericht hat entschieden, daß die Ehe durch die...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Schuld der Frau Wöllfling unterträglich geworden ist...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

und durch Rechtssinn in der Haushaltung das Eheleben...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

unmöglich machte. Die Ehescheidung wurde demnach...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

zwischen den beiden erklärt im Sinne von Art. 47 des...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Gesetzes über Heirat und Ehescheidung.

**Das Dindl im Weinfaß.** Auf der Strifenjochhütte...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

in Tirol hatte eine Magd ein Weinfaß zu reinigen...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Es trug es auf den Kopf vor der Hütte, stolperte...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

herbei, das Faß fiel zu Boden und die Magd mit dem...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Kopf in dasselbe hinein. Das Faß kam aber sofort ins...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Rollen und fiel mit dem Dindl über Kopf und Stein...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

hinab bis zur Strifenjochhütte, wo es irgendwo aufschlug...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

und zerbrach. Der Same, der den Knall hörte, lief...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

herbei und fand zu seinem Entsetzen zwischen den...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

Kümmern ein junges, hübsches Mädchen beinahe...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

tot liegen. Als sie zum Bewußtsein kam, sagte sie, sie...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

sei vom Hochhaus „aba purzelt“. Glücklicherweise kam...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...  
...wird darauf hin, daß diese beide Herren...

sie ohne Schaden davon.

